I. publ. E.
295
b

Digitized by Google

3. publ. 2. 295b

Oelsner

Digitized by Google

<36608215880019

<36608215880019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Politische Aphorismen

zur Beherzigung

vor dem

Congreß in Aachen

von

D.r Schlottmann.

(= Conr. Oelsner.)

Frankfurt a. M. 1818.

Digitized by Google

Regierungen, welche sich gegen die Wünsche des Volks taub stellen, im Nichtsthun ihr Heil suchen und gleichsam den Geist der Zeit verschlafen wollen, werden in den Schmerzen der Unverdaulichkeit schreyend aufwachen und auch darein zu Grunde gehen.

Welt und Zeit.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Vorwort.

Der mathematische Politiker Herr von Benzenberg hat mich mehrmals an die Herausgabe meines angekündigten Panoramas zu erinnern, und der politische Musterreuter Merkel sich auch in seinen Briefen mit meiner Wenigkeit zu beschäftigen geruht.

Es ist aber nicht so leicht das große Leben zweyer Männer zu beschreiben, von welchen der eine die ganze politische Welt in Dreyecken ausmessen, in Erdschollen eintheilen, und auch selbst die Ideen der Sterblichen unter das Joch der Mathematik beugen will; der andere aber auf flüchtiger Reise alles Kehrig von der Landstraße aufscharrt, um daraus Briefe für das leselustige Publikum zu kneten, und ich darf doch auch des Anstands wegen die alphabetische Ordnung meines Panoramas nicht stören.

Blos also die besondere Liebe zu diesen beyden großen Männern unserer Zeit, welchen ich gerne die Freude machen will, gleich bei der ersten Lieferung

Digitized by Google

ihre unsterbliche Namen zu lesen, hat bisher mein Vorhaben verzögert, aber ihre brennende Ungeduld soll bald befriedigt werden.

Was hier erscheint, sind flüchtige Gedanken über viele Gegenstände, welche mir in der gegenwärtigen Zeit von großer Wichtigkeit zu seyn scheinen.

Ob sie aber jemals in das praktische Leben eingeführt werden, muß die nahe Zukunft entscheiden.

Digitized by Google

Probleme.

Türkey etwa ausgenommen, haben alle europäische Staaten mehr zu zahlen als zu empfangen, und doch war der Unterthan zu keiner Zeit steuerergiebiger wie dermalen.

Den Erfordernissen langer, schwieriger Kriege folgten ungewöhnliche Auslagen, und wie die Masse des flüßigen Geldes zunahm, fiel der Werth desselben; dagegen stiegen die Preise der Arbeit durch den stärkeren Bedarf.

Dieser Wechsel der Umstände gedieh den erwerbsinnigen Klassen zum Vortheil. Einträgliche Thätigkeit mehrte ihren Wohlstand und ihren Aufwand.

Gleichzeitig setzten die Regierungen, als wenn auch ihr Vermögen ihnen gewuchert hätte, das Hauswesen des Staats auf einen breitern und kostspieligeren Fuß. Mußten sie mit dem Luxus des Zeitalters Schritt halten, oder konnten sie anders, ohne ihrer Bedeutung zu schaden?

Den eingeschlagenen Weg verfolgend fahren die Regierungen fort sich zu verschulden, und wir sehen sie darum in keiner ernsten Verlegenheit; denn kaum daß sich eine derselben anschickt Geld zu borgen, Kapitalien aufzunehmen oder Kredit zu suchen, rennen Wechsellieferan-

Digitized by Google

ten in Eilmärschen von allen Handelsplätzen und bestürmen den leeren Schatz mit Erbietungen.

Also sind Geldvorräthe zu handen, anders wo freilich als in den Kassen der Regierungen, aber sie stehen diesen zu Gebote, und mächtige Summen werden mit Leichtigkeit auf einen Punkt berufen, durch das Zauberwort eines Großmäklers. Kein Wunder!

Die lebendig gewordenen Metalle widerstreben dem Tode, der sie zu abermaliger Müßigkeit verdammt und der Staat, indem er dieselben in seinen Dienst nimmt, macht der stickenden Vollblütigkeit des Kapitalisten Luft, dessen Frohsinn nur erst wiederkehrt wenn die Lieblinge seiner Seele, geschäftig wie Bienen, arbeiten und neuen Honig eintragen.

Fruchtbringend sind Metalle, Kapitalien, Kredit und dem Lande ein Segen, nur inwiefern sie sich rühren, regen, bewegen und in Athem bleiben.

Daher kann die Maaßregel eines öffentlichen Anlehns rathsam werden, wenn auch von keinem weiteren Bedürfnisse gefordert, als dem, den Müßiggang des Geldes abzustellen.

Ohne politischen Blick ist der treflichste Rechner ein bloßer Buchhalter; der große Staatsmann hingegen wird fast immer ein guter Finanzminister seyn.

Solches war Friedrich der Zweite, als er auswärtige Kapitalien in Sold nahm, nicht sie zu beschäftigen, sondern ihre Thätigkeit dem Feinde zu entziehen. Dahin nur brachte es sein Staatshaushalt nie, daß ihm fremdes Geld freiwillig zugeströmt wäre, um sich benutzen zu lassen. Liegender Schatz überhob ihn eines Kredits, welcher damals schwer zu finden war, und, heutzutage desto geneigter, zuvorkommender, zudringlicher ist,

Digitized by Google

als sich die Finanzen aller Staaten zu schlimmern scheinen.

Je nachdem nemlich eine Regierung Geld aufnimmt, und folglich tiefer sich verschuldet, steigt der Kredit ihrer Staatspapiere.

Frankreich mehret die Inschriften seines großen Buchs um dreißig Millionen Renten, und der Börsenwerth dieser Inschriften gehet beträchtlich in die Höhe. Vor dreißig Jahren ging die französische Regierung in einem Defizit von 54 Millionen zu Grunde. So sehr haben sich die Zeiten geändert!

Auch Oestreichs Staatskredit ist, mittelst wiederholter Anlehen gestiegen; und die Kräfte des englischen scheinen zu wachsen in eben dem Maaße als man ihm neue und schwerere Lasten aufbürdet.

Demnach wird die Lage eines Verschuldeten dadurch günstiger und besser, daß er Schulden auf Schulden häuft.

Man erkläre die seltsame Erscheinung.

Eben der Kunstfleiß, durch welchen das Anlehn bewerkstelliget wird, ist es zuförderst wohl der die Staatspapiere empor treibt, und auf einer gewissen Höhe erhält, so lange wenigstens bis die Vortheile der Großmäkler geborgen sind.

Haben sich einmal die kleineren Rententräger untergestellt die in zahlloser Menge wie Sphinxe der egyptischen Tempel, das Feenschloß des öffentlichen Kredits als Gläubiger oder Gläubige halten und stützen, und wird das Anlehn ganz auf ihre Schultern abgeladen, indeß die Großmäkler zu irgend einem neuen ersprießlichen Geschäfte eilen, so erfolgt unausbleiblich Sinken und

Digitized by Google

Schwanken der Staatspapiere, die erst nach einiger Zeit wieder zu einem stehenden Gleichgewicht gelangen.

Daß die Regierungen keine Schätze beylegen, sondern den Betrag ihrer Einnahmen unverzüglich in Umlauf bringen, kommt förderſamſt den erwerbſinnigen Klaſſen zu gut, demnächſt aber, vermöge natürlicher Wechſelwirkung, den Regierungen.

Bey dem Hin- und Herfließen des Geldes nemlich, oder ſeiner Symbole, ſpült die Gewohnheit den Kanal breiter und tiefer, der friſche Ströme in den Behälter leitet, aus welchem ſich der Nervenſaft aller Geſchäfte beſtändig wieder, und befruchtend, über den Fleiß ergießt.

Der baare Werth, der den Geſchäften eines Handelshauſes zur Unterlage dient, flößt Glauben, größeres Vertrauen flößen der Verſtand und die Redlichkeit ein, womit die Geſchäfte geführt werden. Materielles Vermögen alſo iſt die minder wichtige Bedingung des Kredits.

Es hängt von der Regierung eines jeden Staats ab, der ſolideſte und geſuchteſte Bankhalter (Bankier) des Landes zu ſeyn, und ſie muß dieſen Zweck in eben dem Verhältniſſe bezielen, als das Intreſſe des Handels mehr und mehr zunimmt das weſentlichſte Staatsintreſſe der europäiſchen Völker zu werden.

Vor allen Dingen haben die Regierungen, in ihrem Finanzweſen die Ordnung, Treue und Rechtlichkeit zu handhaben, welche das Pflichtgeſetz dem Privatmann vorſchreibt. Dieſer gilt für deſto ehrſamer, jeweniger er der Welt von ſeinem Thun und Laſſen geheim zu halten und zu verhehlen braucht.

Nur die Kirche allein iſt im Beſitze glaubenweckender Geheimniſſe; um den Staatskredit ſteht es am be-

Digitized by Google

sten, wenn Jedermann den eingelegten Pfenning bis zu seiner Bestimmung verfolgen kann.

Hier also haben wir ein redendes Beispiel von der Heilsamkeit der öffentlichen Budjets. Demungeachtet schaudert vielen, auch wohlgesinnten, Leuten vor Lautkündigkeit, und dem großen Werkzeug derselben, Preßfreiheit.

Wenn das Menschengeschlecht, bis daher stumm und blöde, nun auf einmal die Sprache erfände, so würden, aus panischem Schreck vor dem möglichen Mißbrauch der Rede, eben die sorgsamen Sterblichen, welche der Preßfreiheit den Stab brechen, des Dafürhaltens seyn: sich zu retten müsse der Staat seinen sprachseligen Unterthanen allen, je nachdem sie heran wachsen, die Zungen ausschneiden.

Den Polizeibehörden wäre die Beute ein leckeres Regal! alljährlich zu Ostern oder Pfingsten abzuliefern, wie ehedem die Sperlingsköpfe.

Lautkundigkeit aber, welche mittelst der Preßfreiheit bewirkt wird, läßt sich nur betrachten als Korrektif der Mißbräuche, die dem Kredit schaden, nicht als Grundveste desselben.

Alsdann erst wird Lautkündigkeit die breiteste und unerschütterlichste Stütze seyn, welche man dem Kredit verleihen kann, wenn die Rechnungen des Finanzministers, seine Anschläge und Abschlüsse gesichtet, geprüft und genehmigt werden, von Beauftragten, in denen das geldergiebige Publikum seine Gewährsmänner erkennt.

Solider, dauerhafter Kredit also ist nur allein von einer repräsentatifen Verfassung zu hoffen.

Eben die Leichtigkeit, womit gegenwärtig geborgt wird führt die Staaten zu dem unvermeidlichen Termine ihre Zahlungen eines Tages gewaltsam einzustellen, oder

Digitized by Google

die Zinsen der aufgenommenen Kapitalien vertragsweise beyzubringen.

England befindet sich gerade am stärksten in dem sonderbaren politischen Dilemma, seine Gläubiger zum Theil wenigstens bankrot zu machen, oder seine Verfassung auszubessern. Vielleicht ist es schon so weit gekommen, daß, welche von beiden Maaßregeln man auch ergreifen mag, die andere ganz nothwendig eintritt.

Wenn sich nicht leugnen läßt, daß, ohne den Beystand seiner Verfassung, Englands Staatskredit nimmermehr zu der schwindlichten Höhe gediehen wäre, von welcher er nunmehr mit zentnerschwerer Last von Abgaben einen Theil der Nation zu Boden drückt, so möchte man sich wundern, wie die Völker dem repräsentatifen Staatssysteme zugethan, die Regierungen ihm abgeneigt seyn können.

Die Uebel, welche, nebst unendlich vielem Guten, England aus dem repräsentatifen Systeme geschöpfet hat, rühren von jener Verderbniß her, der alle menschliche Anstalten unterworfen sind, wenn ihrer Ausartung nicht bei Zeiten vorgebeugt wird.

In der That zeigen uns die nordamerikanischen Freistaaten das Repräsentatifsystem, und zwar seit vierzig Jahren, in einem weit vortheilhafteren Lichte, als wir solches in England wahrnehmen.

Und wenn es nun auch von einigen nicht abzusondernden Mängeln begleitet wäre, sollen wir darum in das gelobte Land des Mittelalters umkehren, und dort unser Heil suchen?

In seiner früheren Epoche kannte dieses von unsern Romantikern hochgerühmte Zeitalter nur zwei Stände:

Digitized by Google

Geistlichkeit und Adel. Das Volk bedeutete nichts, und die Fürsten bedeuteten wenig.

Allmälig aber erhob sich aus dem Volke ein dritter Stand: die Bewohner der Städte. Sie wurden der Stützpunkt von welchem aus die monarchische Gewalt der Fürsten zunächst den Adel und die Geistlichkeit überflügelte, und dann, durch Ertheilung besserer Gesetze, das Landvolk in die bürgerliche Gemeinschaft einführte.

Das Alles geschahe nicht ohne Zuckungen und Kampf, aber nachgrade wie die monarchische Gewalt zu Kräften gelangte, die Selbstsucht der Stände überwand, und unter das Intresse des Staats beugte, wurden die Beziehungen der Bürger unter einander vernünftiger, billiger, dem Zwecke Aller entsprechender; und der Fürst gewann nach Innen eine gemeinnützigere, nach Aussen hin eine nachdrücklichere Wirksamkeit.

Endlich sind die alten Standesunterschiede, wenn auch nicht dem Namen oder den Vorurtheilen nach, thatsächlich jedoch, verblichen und an ihre Stellen völlig neue gerückt.

Die Geistlichkeit aus dem Felde des Wissens verdrungen, hat sich die dunklen Reviere des Glaubens vorbehalten, dort in feindliche Sekten getheilt. Den Adel als Wehrstand hoben die stehenden Heere auf; dagegen trat er an die Spitze des Nährstandes als Landwirth, und Verkäufer seiner Produkte. Zwischen Dorf und Stadt, ihren Gewerben, ihren Rechten, findet ein Mehr und Minder, aber keine reelle Verschiedenheit statt, und die Landwehr macht aller Spießbürgerei ein Ende.

Unsers Zeitalters ächte Geistlichkeit besteht in der Masse guter Köpfe, durch welche gemeinnützige Ideen

Digitized by Google

hervorgebracht, ausgearbeitet und zur öffentlichen Meinung erhoben werden.

Giebt es Adel, bei dem Größe und Schönheit der Seele in keine Erwägung kommen, so sehen wir diesen Scheinadel, die großen Grundbesitzer mit einbegriffen, vorzugsweise in den Kapitalisten, einem Stande, den das Mittelalter gar nicht kannte, der aber für unser Zeitalter von der höchsten Wichtigkeit ist.

Wie vormals Grafen und Barone ihre Fähnlein von Landsknechten dem Fürsten zuführten, eben so ziehen dermalen die Pannerherren der Börsen nahmhafte Rotten hintersässiger Kapitalisten in das Intresse des Staats.

Schon manchem dieser Herzöge hat England sein Oberhaus geöfnet! Des Herrn Lafitte harret die französische Pairswürde. Wollen wir hinter unsern Nachbarn zurückbleiben? Dem vaterländischen Verdienste keine Krone reichen? Vorzeiten ehrte man das des Postwesens. Eine Curiatstimme scheint jedoch alles was sich der deutschen Wechselbank bewilligen läßt.

Leute derer Kleingeist die steifen Vorzüge, so ihnen aus dem Mittelalter haften, als des Lebens höchste Lust betrachtet, — ob zwar der Besitz dieser Eitelkeiten Verarmung und Abhängigkeit nach sich zieht — werden bemitleidet und Thoren gescholten. Weit abentheuerlichere Thoren sind jene politische Pedanten, die, von einem historischen Gespenste behext, uns das Faustrecht des Mittelalters anzupassen denken.*)

*) Die finanziellen Erscheinungen der gegenwärtigen Zeit erweisen den Werth und die Wichtigkeit der Heuerlinge. Ob Rothschild, Baring, Hope, Bethmann einige Juchert Land beifügen, Hauswirthe sind oder Miethsleute, darum bekümmert sich keine Seele. Aber daß ihnen die Mittel zu Gebote stehen, die leblose Scholle des Grundeigenthums in Bewegung zu setzen, erkennt jedermann. Ich möchte wissen wie weit Frankreich, Preußen, Oestreich mit ihren Anlehen gekommen wären, wenn sie sich damit

Bey dem Gründen einer neuen Ordnung ist es um Zweckmässigkeit zu thun, nicht aber um Geschichte, die fast weniger als ein rein fantastisches Märchen sich an unsre gegenwärtigen Bedürfnisse schließt.

Es wäre Unsinn, altes verfallenes Gemäuer herzustellen, um bei Aufführung des Baues keinen einfachen Plan befolgen zu können.

Gesunde Vernunft empfiehlt von der Grundlage des vorhandenen Zustands und des wirklichen Vermögens der Dinge auszugehen.

Stände, die man erst dotiren müßte, wie verlangt wird,*) um Thatsache zu seyn, wären entweder ohnmächtig, dann sind es unnütze Kanonikate, oder sie hätten Bedeutung nach dem Muster der uralten, dann schwächen sie offenbar die Zentralkraft des Staats.

Der vernünftige Zweck aber den man sich, heut zu tage, bei Ordnung eines großen Reiches setzen kann, ist, durch zeitgemäße Anstalten, die Regierung desselben zu stärken, und in dem Gebrauch ihrer Vollmacht überlegter, weiser, gerechter, edler, großsinniger zu machen.

Dieses geschiehet, wenn man ihr die selbstständigen Einsichten und Kräfte der Nation beygesellt, durch eine wahre, aus dem Geistesertrage und dem Interesse Aller entspringenden Volksvertretung.

an den verschollenen Herrn Benzenberg gewandt hätten, und an seine Meistbeerbten in Westphalen.

Note des zweiten Lesers.

*) Siehe Görres Adresse an den Fürsten von Hardenberg.

Note des zweiten Lesers.

§. 1.
Allgemeine Ansicht.

Maximen natürlicher Billigkeit von Staat zu Staat, deren Beobachtung Herkommens in Hinsicht auf Krieg und Frieden, nennen wir Völkerrecht. Es ist das Sittengesetz der auswärtigen Verhältnisse, ohne welches kein Uebergang aus der Fehde zum Vertrage, und Sicherheit nur im bewafneten Verkehr. Seine Grundzüge entwirft die gegenseitige Nothdurft. Rohe Horden haben ein Völkerrecht von geringem Umfange. Mit den Fortschritten der Geselligkeit erweitern sich die Begriffe, vervielfältigen sich die Zwecke der Staaten, und eine wachsende Summe von Intressen tritt unter die Obhut der öffentlichen Billigkeit.

Karls des großen Völkerrecht war kaum gelinder als jenes der Kannibalen. Es erlaubte Ueberwundene dem väterlichen Boden zu entreissen, ihrer Güter, des Lebens, des Eigenthums ihrer Leiber zu berauben, sie zu stümmeln u. s. w.

Gesitteter wurde das europäische Völkerrecht durch den Einfluß des Ritterthums. Was die Vernunft damals nicht vermochte, gelang der Ehre. Diese gebot Menschenfreundlichkeit, und der trotzige Muth entsagte Freveln die den Ruhm der Stärke schänden. Dem Wehrlosen ward der Schutz des Mächtigen.

Der blosse Fremde sahe sich nicht mehr als Feind behandelt, oder klagte über verletztes Völkerrecht; und die Fehde selbst, wenn nicht durch Meinung oder Glauben erbittert, scheuete sich Unbille zu verüben an der Persönlichkeit des Besiegten. Aber wilde Zerstörungen des öffentlichen- und des Privat-Eigenthums bleiben dem Kriege gestattet.

Gegenwärtig ist der Krieg in so fern entwildet, daß er

Digitized by Google

zu rechnen weiß und die Länder zwar äusserst belastet und drückt, doch nicht verheeret, und lieber die Meinung umgehet, als ihr unverschämt die Stirne beut.

Mehr als eine Regung des geselligen Lebens hat sich seiner Willkühr entzogen. Wetteifer der schönen Künste, wissenschaftliche Beziehungen, Entdeckungsreisen sind, gleichsam wie im Orient die Pilgrime, unantastbar geworden. Es ist die Pflicht der Meinung das Gebiet der Neutralität unablässig zu erweitern.

Die christlichen Völker der beiden Hemisphären bekennen sich zu einer gemeinschaftlichen Quelle des Unterrichts. Demgemäß stehen sie in einem unerschütterlichen Zusammenhange verwandter Vorstellungen. Bis daher ist dieser Umstand nie sattsam benutzt worden zu völkerrechtlichem Zwecke. Zweifelsohne schwebte er dem Geiste vor, der die heilige Allianz stiftete.

§. 2.

Vereine.

Furcht vor gemeinschaftlicher, äusserer Gefahr ist die ächte Seele jedes politischen Vereins. Die Gefahr nimmt ab, wie die Zahl der Verbündeten zunimmt, und es läßt sich ein Ziel denken, wo die Gefahr völlig aufhört. Je beträchtlicher also die Ausdehnung, desto loser die Innigkeit des Vereins. Ueberlebt er den Aussenzweck, so sehen wir, unter dem Namen von Republick oder Monarchie, ein chinesisches Ganze, dessen Geschlossenheit Entartung der Kräfte nach sich zieht.

Der weitreichendste Verstand erstreckt sich über ein beschränktes Maaß von Zukunft, und den späteren Geschlechtern sind die Regeln der Vorzeit zu enge. Ist ihr Ansehen, das eines Propheten, mächtig genug die Nachwelt in ein vorgerissenes Gleis zu bannen, so geschiehet

Digitized by Google

es auf Kosten jenes Entwickelungstriebes, der den Menschen am meisten über das gemeine Erdenleben hier erhebt.

Dieser Entwickelungstrieb irret bisweilen auf Abwege, aber der Mensch wird ein reines Gliederwerk, wenn seiner Thätigkeit keine Willkühr freistehet. Durch Erschlaffung oder Stumpfsinn rächt sich die Natur an dem beharrlichen, seelenlosen Einerley. Leben verlangt sie, frisches, neues, ewig wieder erwachendes, und so fodert sie Wechsel, Umschwung, Bewegung, denn nur in ihnen erzeugt sich Wärme, und der Wärme entsprühen die Funken des Lebens. Daher jene moralische Ungeduld, welche den geistbeflügelten Willen über die gegebenen Schranken unwiderstehlich hinausspornt. Er opfert sich einer höheren Ordnung, deren Schlüssel kein Sterblicher hält.

Von den sinnlichen und sittlichen Unterschieden der Völker zeigen sehr einleuchtend die Sprachen. Ihre Mannigfaltigkeit ist nicht allein ein triftiger Vernunftgrund, sondern auch eins der wirksamsten Mittel gegen jedes politische Universalsystem. Dabei aber ergiebt sich aus der Bundesgenossenschaft zahlreicher Dialekte, einer Sprache, daß Vereine großen Umfangs der Beschaffenheit menschlicher Naturen nicht zuwider sind. Die Religion ziehet ihre Kreise über die der Sprachen weit hinaus.

§. 3
Kongreß.

Man hat einen Kongreß in Vorschlag gebracht die Zwiste der Völker nach der Weise bürgerlicher Rechtshändel zu schlichten. Erhöbe sich der Kongreß zu dem Grade von Kredit, daß die Vollstreckung seiner Beschlüsse bloß der Hülfe einiger Formen bedürfte, so würde dem Verein der Friede einer geistlichen Brüderschaft zu Theil.

Digitized by Google

Leider beurkundet die Geschichte, daß selbst päbstliche Bullen, so unermeßlich groß auch vormals ihr Ansehen, nicht jederzeit des weltlichen Arms entbehren konnten *). Sind Pedelle und Amtsboten nicht hinreichend den Beschlüssen Gehorsam zu verschaffen, so muß dem Kongreße eine Heeresmacht zur Seite stehen. Bei zu großem Uebergewicht gefährdet sie die Unabhängigkeit der Bundesglieder, und abermals gerathen wir in Krieg durch Auf- oder Vollstreckung.

Dem ungeachtet wäre eine förmliche Behörde von welcher Aussprüche ergingen über die wichtigen Staatsereignisse der Zeit, keine unwirksame Anstalt zu Vermeidung des Blutvergiessens und Aufrechthaltung des Friedens. Die Erlasse dieser Behörde würden nicht selten mit der Kraft eines Bannstrahls den Beleidiger der öffentlichen Ruhe treffen, wohnten, abentheuerliche Zumuthung, die regierenden Häupter in Person dem Konsistorium bei. Nothwendig also wird der schiedsrichterliche Hof aus Abgeordneten bestehen. Wir denken sie uns in dem höchsten Glanze der Ebenbürtigkeit, der Verdienste, des Ruhms, immer klebt ihnen der Geburtsmackel an, keine direkte Stellvertreter der Staaten zu seyn, und bald dürften die Völker, bald die Fürsten selbst, in dem Kongreße ihre Diener schauend, die Kompetenz dieses Urtheilsprechers anfechten und vereiteln. Indessen fehlt es ihm nicht an Mitteln zu einiger Herrschaft über die Meinung **).

*) Wer bürgt ungetrübten Eingang der Bundesbullen?
Note des zweiten Lesers.

**) Was für Mittel können ihm zu Gebote stehen? Wir wünschen der Verfasser hätte sich darüber ein wenig näher ausgelassen. Unsers Ermessens giebt es folgende:

Der Minister eines widerspenstigen Hofes fände keine Partie Whist oder Boston in den Soireen der Kongreßstadt. Er würde zu keinem diplomatischen Diner eingeladen. Den Sitzungen des Kongresses beiu-

Digitized by Google

§. 4.

Anlagen zum ewigen Frieden.

Ob dergleichen Anlagen schon vorhanden sind, lehre ein flüchtiger Blick auf die europäischen Staatsverhandlungen der letzt verflossenen beiden Jahrhunderte.

Der westphälische Friede endigt einen Krieg, welcher von 1618 — 48 Deutschland durch wüthet, Pohlen, Dänemark, Schweden, Spanien, Frankreich, Italien und die ganze östreichische Monarchie in Anspruch genommen hatte. Frankreich aber und Spanien, im Kampfe begriffen seit 1635, befehden einander bis zum Pyrenäischen Vertrage von 1659, wo Spanien mit gesammleter Kraft zu Felde ziehet gegen das, seit 1640, empörte Portugal, dessen Unabhängigkeit es erst 1668 anerkennt. Mitlerweile fechten die Generalstaaten in Europa für Portugal, in Ost- und Westindien gegen dasselbe, gegen England vereinigt mit Dänemark und Frankreich welches letztre noch überdem Spanien bekriegt. Die Traktaten von Breda, Aachen, Haag 1667, 68, 69, stiften Friede. Schon im Jahr 1670 entspinnt sich neuer Krieg zwischen Frankreich einer, Holland, Spanien, Deutschland, Oestreich anderer Seits, und erst 1678 söhnt man sich zu Nimwegen aus. Der Traktat von Ryswick schließt 1697 einen Krieg, in welchem Frankreich, Deutschland, Holland, Großbritannien, die östreichische Monarchie und Spanien von 1688 an, betheiligt waren. Während der Zeit

wohnen, müßte ihm untersagt werden. Man verweigerte ihm das Prädikat, Excellenz. Die Ordenssterne des aufsässigen Hofes, würden von den Inhabern derselben verhüllt getragen. Endlich dürfte die Livree des Ungehorsams sich an keinem öffentlichen Orte blicken lassen. — Es versteht sich, daß dergleichen verzweifelte Maaßregeln nicht alle auf einmal angewandt werden, sondern nur je nachdem die Unbill steigt oder sich verlängert.

Note des ersten Lesers.

Digitized by Google

tobt Ungarn, belagern die Türken Wien, kämpfen die Pohlen mit Ottomanen, Russen, Schweden. Der spanische Successionskrieg, den der Utrechter Friede beilegt, erschüttert von 1701 bis 1713 Frankreich, Spanien, Deutschland, Großbritannien, die Generalstaaten, Italien, die östreichische Monarchie. Unterdeß rauft sich Karl der Zwölfte mit Rußland, Dänemark, Pohlen, und Peter der Erste mit den Türken. Von 1717 bis 1725 setzt des Kardinal Alberoni's Ehrgeiz Oestreich, Frankreich, Großbritannien, Holland gegen Spanien in Bewegung, die in veränderter Gestalt fortdauert bis 1731, und von einem Jahre zum andern allgemeinen Krieg befürchten läßt. Pohlen, aus dem die Russen den wiedererstandenen König Stanislaus vertreiben, wird 1733 Ursach eines Krieges in den sich Frankreich mit Oestreich verwickelt, und der bis 1738 dauert. Zwischen durch thun sich Russen und Türken so viel Herzeleid an, als sie nur immer können. Selbst Venedig zieht zu Felde, und zwischen Genua und den Korsikanern erhebt sich der blutige Zwist der sich bis 1769 fortzieht. Von 1740 bis 48 ist die eine Hälfte von Europa in Aufruhr, die östreichische Monarchie zu zerstükkeln, indeß die andere Hälfte sie zu retten sucht. Von 1756 bis 63 wird allgemeine Jagd gemacht auf Preußen. Dem Frieden von Hubertsburg folgen die Unruhen, zu deren scheinbarer Beilegung 1772 die erste Theilung Pohlens eintritt. Wegen der Bayrischen Erbfolge greifen 1777 Oestreich, Preußen, Sachsen zu den Waffen, die ihnen, 1779, der Teschner Friede entwindet. Schon im Jahr 1774 hatte der nordamerikanische Aufstand begonnen, der 1778 einen Krieg veranlaßt, den Frankreich, Spanien, Holland bis zum Frieden von Versailles 1784 gegen England kämpfen. Die Unruhen in Holland, der

Digitized by Google

Krieg Rußlands und Oestreichs 1788 gegen die Pforte, die Unzufriedenheit Belgiens und Ungarns sind noch nicht beigelegt, als die französische Revolution Begebenheiten herbei führt, die Europa 25 Jahre lang mit Waffenthaten angefüllt, Asien, Afrika, die nordamerikanischen Freistaaten berührt haben, und noch gegenwärtig, 1818, Südamerika erschüttern. Schreiber dieses bedauert daß ihm die Zeit nicht gestattet sein Gemälde, das genau zwey Jahrhunderte begreift, umständlicher zu entwerfen. Vielleicht würde man die Treue und die Selbstständigkeit erkennen, womit die europäischen Kabinette immer einen und denselben, wohl überlegten Zweck verfolgen, und wie planmäßig sich alles zum ewigen Frieden neigt.

§. 5.

Krieg.

Diejenigen äussern Verhältnisse über welche ein förmlicher Vertrag Statt findet, stehen unter einem positiven Gesetze. Der Friedens- oder Handelstraktat aber aus dem das Gesetz hervorgehet, mag mit der vollkommensten gegenseitigen Treue geschlossen, und mit möglichster Bestimmtheit abgefaßt seyn — nach Verlauf einiger Zeit geräth der Traktat in Vergessenheit oder wird aufgehoben, entweder, weil sich die Umstände wirklich geändert haben, oder weil eine der Partheyen, wenn nicht beide, der ihrer Thätigkeit vorgeschriebenen Schranken müde sind. In dem letztern Falle erheben sich Mißhelligkeiten die zum Kriege führen. Dieser fröhnt dem Bedürfnisse der Willkühr bis die Nothwendigkeit einer ruhigen und geregelten Existenz wieder Platz gewinnt. Wir sehen die Beweggründe für eine und die andere Art zu seyn einander verfolgen, und wechselweis überwiegen, mit dem Unterschiede jedoch,

daß

daß die Idee der Dauer gern und willig mit der des Friedens zusammentritt, während sie sich von jener des Krieges abwendet. Der Neigung zu vollkommener Ruhe entgegen schweift das politische Leben der Völker unausgesetzt vom Frieden zum Krieg, vom Krieg zum Frieden. Der unvermeidliche, der Vertheidigungskrieg, nur er läßt sich vernünftig nennen; aber jeder Krieg, den ein großes oder kühnes Anliegen leitet, wirkt als Reizmittel auf die Kräfte denen er gebietet und die er bekämpft, entwikelt das Bewußtseyn und den Gebrauch des geistigen, sittlichen und materiellen Vermögens der Staaten. Nur dann gereicht er zum Verderben der Völker, wenn die Ungleichheit der Kräfte, welche sich befehden, und deren eine siegt, zu beträchtlich sind, oder wenn sich der Krieg bis zur Erschöpfung längert, oder wenn er, mit Rohheit geführt, alles Völkerrecht verletzt.

§. 6.

Verletzungen des Völkerrechts.

Wozu uns in entfernten Zeiten verlieren, wenn wir in den Kriegen, welche seit dem Ausbruch der französischen Revolution, Europa zerrüttet haben, das Völkerrecht von allen Mächten gekränkt sehen. Ueber die Befugniß Frankreich mit Krieg zu überziehen, weil es seine Staatsverfassung abänderte, kann gestritten werden. So viel scheint ausgemacht, daß das Unternehmen gegen die Klugheit sündigte, indem es die imponderablen Kräfte der Meinung mittelst der materiellen Kräfte des Soldaten zu bezwingen dachte *). Aus diesem Mißgriffe folgten die

*) Ins Irrenhaus mit dem, der Sonnenstrahlen und Gasarten und Wasserdämpfe im Mörser zu stampfen denkt.
Note des ersten Lesers.

Fehltritte, welche der Koalition zum Vorwurf gereichen. Gleich anfangs dem Zweck des Kriegs untreu, machte sie keinen nachdrücklichen Versuch, das Leben wenigstens den Bedrängten zu retten, in deren Intresse man zu handeln vorgab. Zu den Unterlassungssünden gesellte sich thätige Unbille.*) Die Koalition maßte sich Gerichtsbarkeit an über Meinungen, in Ländern und von Personen ausgesprochen, die keineswegs unter der Polizey der Verbündeten standen. Man erlaubte sich gewaltsame Aushebungen von Fremden, die keine Verpflichtung hatten die Flotten der Seemächte zu bemannen, noch in ihren Heeren zu dienen; man versündigte sich an der Heiligkeit der Bothschafter, und endlich enteigenthumte gar ein Theil der Bundesgenossen den andern, als durch den Rezeß von Regensburg die Güter der Geistlichkeit den weltlichen Ständen zugetheilt, und die Freiheit der Reichsstädte aufgehoben wurde. Zuletzt haben viele dieser Mächte keinen Anstand genommen, Verbindungen einzugehen und gemeinschaftliche Sache zu machen mit derjenigen Macht, welche alles Herkommen mit Füßen trat, Alles was bis daher heilig gewesen war von Volk zu Volk. Die Beschwerden so sich gegen Frankreich erheben, sind eben so weltkund als sie zahlreich sind. Willkührliche Auslegung oder Bruch der Traktaten, Mord der Kriegsgefangenen, Vergiftung der Kranken, der am Herzog von Enghien verübte Menschenraub und Todtschlag, Palms Hinrichtung und die von Hofer, doch was an Spanien begangen wurde, ist für sich allein hinreichend das Andenken Buonapartes zu brandmarken.

*) Die Verhaftung Lafayettes und seiner Freunde und das Botany Bay der Irländer in deutschen Regimentern; bedürfen wir anderer Zeugen?
Note des ersten Lesers.

Digitized by Google

§. 7.
Umsturz der Grundsätze.

Ehemals strafte die Regierung eines Landes den Unterthan, der sich am Leben eines feindlichen Kriegers oder dem eines Beamten verging. Höchstens linderte sie die gewöhnliche Buße; dem Bürger war nicht erlaubt in der öffentlichen Angelegenheit des Kriegs werkthätig zu seyn. Dieses Vorrecht gehörte den Truppen. Die völlige Absonderung zwischen ihrem Berufe und dem des Bürgers wurde für einen hohen Fortschritt der Geselligkeit angesehen. Und in der That diente sie der Absicht die Kriege weniger mörderisch und blutgierig zu machen. Aus gleich menschenfreundlichem Gefühle untersagte man sich Preise auf des Feindes Haupt, Gebrauch tückischer Waffen, Bestrafung der Kriegsgefangenen u. s. w.

Allen diesen völkerrechtlichen Sitten wurde von den Spaniern zuwider gehandelt, und Europa jubelte Beyfall, so sehr trieb der allgemeine Haß, den Buonaparte und seine Truppen erregten, über jede Rücksicht hinaus. Unstreitig sind List und Arglist erlaubt, wenn die Gewalt unvermögend ist Recht zu schaffen. In Ermangelung anderer Hülfe bedient sich der Starkfühlende verzweifelter Mittel. Die Regierungen aber können dergleichen Mittel nie anerkennen oder genehmigen. Einmal, weil der Gebrauch dieser Werkzeuge zu sittlicher Verwilderung führt, die nachmals schwer zu bändigen ist, und dann, weil sie wohl dem Feinde Schaden thun aber ihn nicht leicht überwinden, den Kampf ergrimmen und folglich den eigentlichen Zweck des Kriegs verfehlen, der Friede ist. Ohne den Beystand disziplinirter Heere hätte sich Spanien nie dem fremden Joch entzogen. Also wäre ein regelmässiges Verfahren seinem Intresse zuträglicher gewesen. Die unwiderstehlichste Macht ist die

Digitized by Google

der geordneten Masse, welche in der öffentlichen Meinung ihren Treiber fühlt.

Als der französische Wohlfahrts-Ausschuß den schändlichen Beschluß an die Armee erließ, keinem Engländer Quartier zu geben, ertheilte der Herzog von York einen gegenseitigen Tagsbefehl, der den Großbritannischen Truppen jede Grausamkeit gegen den Feind untersagte, und die Franzosen ihrer Milde empfahl. Diese menschenfreundliche und kluge Maßregel weckte das Ehrgefühl der Franzosen und erfocht den zermalmendsten Sieg über die, welche den völkerrechtwidrigen Beschluß gefaßt hatten. Buonaparte im Gedränge eines Vertheidigungs-Krieges, forderte die Franzosen und insbesondere noch die Frauen auf, kein Mittel der Zerstörung gegen den anrückenden Feind unversucht zu lassen, ja man muthete ihnen zu, die Quellen zu vergiften. Dieser Antrag erregte so allgemeinen Abscheu unter den Bewohnern Frankreichs, daß sich die Regierung genöthigt sahe, ihn als untergeschoben zu widerrufen.

Deutsche Publizisten haben die Meinung geäussert die Mässigung womit die älteren Kriege des vorigen Jahrhunderts geführt wurden, diene nur den Krieg zu längern, und gereiche zum Vortheil des Entschlossenen der die Mässigung verachte. Das Waffenglück der englischen Armeen in Spanien beweißt daß Menschlichkeit dem Siege keine Hindernisse legt, wenn ein großes Talent an der Spitze des Heers steht. Einige unsrer Publizisten sind der Meinung, man könne den Anführer eines Invasionskriegs mit dem Tode strafen und ebenso als Verbrecher die Generale behandeln, welche, nachdem sich die Hauptmacht zurückgezogen hat, Festungen zum Schaden der Einwohner vertheidigen.

Die verbündeten Mächte befolgten menschenfreundlichere Maximen; sie führten den Krieg gegen Frankreich

tapfer und ohne Härte, mit einem Edelmuthe, den die Geschichte nicht genug feyern kann.

§. 9.

Statut.

Damit ein so schönes Beispiel nicht verloren gehe, und die Beziehungen der Völker immermehr Milde und Weisheit gewinnen, ist es wünschenswerth, daß die erweiterten Rechte der Vernunft auf eine formelle Weise ausgesprochen werden.

Zu solchem Behuf würden die tonangebenden Mächte ein Friedensmanifest ergehen lassen, an die christlichen Staaten und Völker. Dieses wäre auf die Fortschritte gerichtet, welche der menschliche Geist und die bürgerliche Gesellschaft zu verfolgen angeregt sind; denn im Widerspruche mit der herrschenden Tendenz, könnte es nichts als ein eitles, vergängliches, dnrch den ausgeübten Druck entgegengesetzte Resultate erzeugendes Werk seyn. Ein Beispiel der Art liefert Julian in der Geschichte des Alterthums, und neuerdings hat der mächtigste Selbstherrscher, den Europa seit den Römerzeiten sah, ein zweites geliefert. Die untern Klassen, nicht blos in Frankreich, sondern in Deutschland und überall hielten es, und halten es noch mit Buonaparte. Aber seine Aufführung empörte Alles, was nur einigermaßen freisinnige Ideen hegt, und an diesen scheiterten seine Soldatenkünste, an diesen wäre sein System sicher, auch ohne die Einmischung von zufälligen Umständen, obwohl später zu Grunde gegangen.

Das Friedensmanifest spräche die völkerrechtlichen Grundsätze aus, zu welchen sich alle gesitteten Staaten der christlichen Welt zu bekennen haben, wenn sie in gegenseitiger Eintracht stehen wollen. Könnten die Souveraine, denen das Schikfal eine Art von Dictatur über die Zeit ver-

Digitized by Google

liehen hat, diese Bedeutung rühmlicher benutzen als zu Beförderung der allgemeinen Geselligkeit. Zuvörderst wäre den Ursachen vorzubeugen aus denen Feindseligkeiten entspringen. Es giebt deren vielerley. Die vorzüglichsten sind Herrschsucht, Gebietserweiterungen, Thronfolge, Religion, Freiheit, Mittel Krieg zu führen u. s. w.

§. 10.

Herrschsucht.

Kampfvereine sind das natürlichste Gegenmittel der Herrschsucht. Ihrer Schwerkraft, wenn sie hartnäckig ausdauern, muß die Herrschsucht unterliegen. Die Nothwendigkeit sich zu verbinden, und den Bund nicht eher zu verlassen, als bis die Eingriffe in das Recht des Schwächern vorüber sind, würde als Axiom aufgestellt. Wer Separatfrieden schließt mit dem Zwingherrn oder sich dem Faustrechte beigesellt, tritt aus dem völkerrechtlichen Vereine und wird, bei dem abzuschliesenden Frieden, als unmündig betrachtet.

§. 11.

Gebietserweiterungen.

Ein wirksames Mittel zum Frieden wäre genaue Bestimmung des Umrisses innerhalb dessen die Integrität eines Volkes unverletzlich wird. Das stärkste Band welches mehrere kleine Völkerschaften zu einem Staate vereinigt ist die Gewohnheit von einem gemeinschaftlichen Thätigkeitspunkt aus, seit Langem, regiert zu werden. Die Uebereinstimmung der Sprache ist ein weit geringeres Bindungsmittel. Es leistet jedoch unter gewissen Umständen sehr viel, denn ohne Verwandtschaft in der Empfind- und Denkart, in der ganzen Lebensweise verschiedener

Digitized by Google

Stämme, wäre Einklang der Laute und ihrer Bedeutung unmöglich. Endlich wird auch der Gebietszusammenhang mit den durch ihn begründeten Nothwendigkeiten und Bedürfnissen ein wesentlicher Bestimmungsgrund der Integrität.

Auflösung des vorhandenen Zustandes um irgend einen neuen auf die ausschließliche Idee der physischen Grenzen und der Sprachverwandtschaft zu stiften, wäre ungereimt, würde zunächst Krieg, und wenn sich die gesuchte Abgrenzung erreichen ließe, feindliche Sonderung und Barbarey herbeiführen. Die von uns angegebenen dreyerlei Hauptbestimmungsgründe der Integrität müssen einer den andern berichtigen.

Sollte Frankreich wegen der Sprache Lothringen zum Theil und Elsaß ganz an Deutschland abtreten, *) so müßte dieses hinwiderum einen Theil der Lausitz, Böhmens u. s. w. dem Reiche der Slaven überantworten.

Den Rahmen der Sprache, der noch überdem nicht immer genau abzuzeichnen wäre, zur ausschließlichen Nationaleinfassung machen, würde unfehlbar zur Barbarey führen; dahingegen es zuträglich seyn kann, in politischer, literarischer und merkantilischer Hinsicht, daß kleine Abschnitte der Sprache sich hin und her schieben. Hier liegt ein breites Feld für Muth und Diplomatik.

§. 12.

Thronfolge.

Eine Maaßregel von großem Belang war die Einsezzung des Rechts der Erstgeburt in Hinsicht der Thron-

*) Herr von Gagern gehet in seinen Forderungen so weit daß Frankreich alle die Länder an Deutschland zurück gebe, in denen sich die Spur oder Tradition von früherer Herrschaft der deutschen Sprache erhält. Auf diesem Wege ließe sich Deutschland über den Caukasus hinaus bis nach klein Thibet strecken.

Note des zweiten Lesers.

Digitized by Google

folge. Dadurch wurden in Europa die mannigfaltigen innere Succeſſionskriege erſtickt von denen der Orient, und Afrika, noch immer heimgeſucht ſind. Den auswärtigen Succeſſionskriegen wäre gleichfalls begegnet durch das Axiom, daß in Zukunft keine zwey als ſelbſtſtändig betrachtete Staaten dem nehmlichen Oberhaupte huldigen, oder beſſer noch, daß keine Dynaſtie Succeſſionsfähigkeit nach Auſſen beſitze und überhaupt die Theilbarkeit der Staaten aufhöre.

§. 13.

Religion.

Wiewohl ein ſehr friedlicher Geiſt alle chriſtlichen Bekenntniſſe durchdrungen hat, ſo ſind einige Vorkehrungen nicht zu vernachläßigen gegen den Unfug, der aus theologiſchen und theoſophiſchen Lehren entſtehen kann, wenn ſie überherrſchend werden; denn man weiß niemals beſtimmt was die Zukunft in ihrem Schooße trägt, und der menſchliche Geiſt iſt ein ſo raſtloſer Gaſt auf Erden, daß er nach mühſamen Umwegen wieder, und abermals wieder die alte Irrbahn befährt, ehe er ſie gänzlich aufgiebt. Seit einiger Zeit ſind die Sekten ſo vielfältig in Bewegung, daß es nicht beſtimmbar iſt, auf welcher Grenze ſie ſich legen werden.

Gewiſſensfreiheit und Preßfreiheit tragen zweifelsohne zur Vervielfältigung der Sekten bei, aber ſie hindern auch daß irgend eine zur ausſchließlichen Herrſchaft gelange. Gewiſſensfreiheit und Preßfreiheit werden die ſicherſten Bürgen ſeyn Religionskriege zu verhüten, doch ſo wie der Mißbrauch der Preſſe verantwortlich iſt, eben ſo kann die Gewiſſens- und Glaubensfreiheit wenn ſie öffentlich erſcheint, nur innerhalb der Gränzen der Vernunft gültig ſeyn. Man kann keine Religion dulden, deren Vorſchriften das geſittete

Digitized by Google

Gefühl verletzen, oder dem Bedürfniß der allgemeinen Geselligkeit widerstreben, eine z. B. die Menschenopfer gebietet, wie die der spanischen Inquisition und die des Brama, oder die den Gebrauch der Vernunft, eheliche Liebe, Fortpflanzung untersagt u. s. w.

§. 14.
Aufstände.

Sollte die Preßfreiheit nicht ebenfalls ein Mittel seyn politischen Aufständen vorzubeugen. Diese rühren her von übler Verwaltung, von Mißbrauch des Ansehens, der Macht, von unbefriedigten, eingekerkerten öffentlichen Bedürfnissen. Die Freiheit aber der öffentlichen Erörterung deckt die Staatsgebrechen in der Wiege auf, hält den Mächtigen durch die Furcht der Schande im Zaum, hindert das Heranwachsen der Uebel, und indem sie der Unzufriedenheit theilweise Luft macht, verhütet sie die heftigen Ausbrüche großer Anhäufungen von Mißvergnügen.

§. 15.
Heere.

Wem das vollständige Geschirre der Jagd immer gerüstet stehet, der überläßt sich leicht und oft der zeitkürzenden Lust. Die stehenden Heere sind in neuerer Zeit Ursach des Krieges geworden, dem sie vorbeugen sollten. Durch die Einrichtung der Landwehr aber hat jeder Staat statt einer großen Armee deren mehrere bekommen, oder, statt daß er ehmals sein Heer durch partielle Aushebungen ergänzte, ergänzt er dasselbe jetzt massenweis. Also wäre das Uebel ärger als vorher. Und so, in der That, verhält sich die Sache, wenn eine ganze bewaffnete und disziplinirte Völkerschaft durch den Akt eines einzigen Willens ins Feld gestellt werden kann. Also steht das Landwehrwesen im direkten Widerspruch mit

Digitized by Google

dem Zwecke zu welchem es berufen war, oder wir ermangeln einer Anstalt ohne welche dasselbe zu höchst gefährlichem Mißbrauche dienen kann; dem aber ist so. Das Landwehrwesen muß auf repräsentatiſe Verfassung gegründet seyn; diese allein kann dem Mißbrauche vorbeugen nach Aussen, indem solch eine Verfassung nicht leichtsinnig die Landwehr zum Kriege bewilligt, nach Innen, indem sie hindert, daß das Militärgesetz nicht alles bürgerliche Recht verschlinge. Die Vernichtung aber des bürgerlichen Rechts ist eine unausbleibliche Folge des Landwehrsystems, wenn keine Volksvertretung den Bürger gegen militärische Gewalt und Gewohnheit in Schutz nimmt.*)

Aber wenn, wie die Lehre der neuern Publizisten lautet, jeder Bürger Soldat ist — entstehet da nicht ein ganz neues Kriegsrecht? Da kein waffenfähiger Mann ableugnen kann Rekrut zu seyn, so darf ihn der Feind, wenn er seiner habhaft wird zum Kriegsgefangenen machen; und was hält ihn ab den größten Theil der männlichen Bevölkerung des eroberten Landes der väterlichen Heimath zu entführen? Dem Sieger gehört auch das Zelt des Soldaten. Das Zelt des Landwehrmanns ist seine Hütte, sein Haus, sein Schloß und sein Lager, Dorf oder Stadt. Bald hat der Sieger das Recht einen ansehnlichen Theil aller liegenden Gründe in Beschlag zu nehmen und zu verkaufen, wie das Geschirre eines eroberten Lagers. Wir sehen alsdann das Völkerrecht der Vandalen wieder auferstehen.

*) Es giebt Staaten welche durch ihre geographische Lage gezwungen sind die bewaffnete Macht als die Hauptanstalt zu betrachten, der sich alle übrigen anzuschließen haben. Hier ist es wesentlich daß das System der Volksvertretung auf die Idee einer freien und wohlgemeinten Bewilligung (concessio) fuße, damit es sich nicht, wie das Resultat einer Eroberung, im Widerspruch mit der Regierung gestalte, und seinem wahren Zwecke entgegen handle, der da ist: Durch den Beitritt der Neigungen, des Willens der Einsichten des Volks oder seiner Besten den Geist, den Muth, die Thatkraft der Regierung zu stärken und zu erhöhen.

Digitized by Google

An dieſe Folgerungen ſcheinen diejenigen nicht zu denken welche eine *auſſerordentliche Maaßregel*, die der allgemeinen Wehrſchaft, zu einer *fixen* und *ſtehenden Anſtalt* machen.

§. 16.

Handel.

Es iſt vielleicht weniger ſchwer der Habſucht des Eroberers Schranken zu ſetzen, als der des Kaufmanns. Dieſe letztere aber hat den Vorzug ſeltener zerſtörend zu ſeyn.

Allgemeine Handelsfreiheit ſcheint uns das ſicherſte Mittel den Kriegen vorzubeugen, welche den Handel zur Urſach haben, oder zum Zweck. Wer aber kann England die Selbſtverleugnung zumuthen, daß es dem Vortheile entſage die allein handelsfreie Nation zu ſeyn. Man müßte ihm die Oberherrlichkeit des Meers entreiſſen. Leichter möchten die Regierungen des Veſtlands von dem Nutzen der Konkurrenz überführt werden. Zuverläſſig ſind die Klagen, welche ſich gegen England erheben, gröſtentheils Kinder des Neides und der Eiferſucht. Der Wohlſtand des Veſtlandes, weit entfernt abgenommen zu haben wie die Induſtrie Englands zugenommen hat, iſt vielmehr durch Beiſpiel und Wetteifer zu einer Thätigkeit erwachſen, die wir vormals nicht kannten. Alſo wurde der engliſche Handel ſchaffend fürs Ausland, und dem Orient ſcheint er einen neuen Grad von Kultur zu bringen.

§. 17.

Unwiſſenheit.

Aus Unkenntniß der gegenſeitigen Kräfte und aus Verwegenheit entſtehen oft kriegeriſche Unternehmungen. Kenntniß und Ermeſſung der phyſiſchen und moraliſchen Stärke der Staaten erſtickt dergleichen Raſereyen ſchon im

Keime, daher wäre Offenkundigkeit der politischen Verhandlungen, eine, den Staaten sammt und sonders, ersprießliche Maaßregel.

§. 18.

Grundlagen.

Freiheit des Verkehrs, (dahin zählen wir Sicherheit der schriftlichen Korrespondenz und des literarischen Austausches der Ideen) den Fall ansteckender Krankheiten, ausgenommen, Freiheit des Glaubens und der Meinungen, Offenkundigkeit der politischen und aller gerichtlichen Verhandlungen *) welche auf Politik Bezug haben, sind unentbehrliche Grundlagen und Werkzeuge des Völkerrechts, wenn auch der Gebrauch dieser Werkzeuge bisweilen mit Nachtheilen verbunden ist.

§. 19.

Folgerungen.

Den besagten Freiheiten Hindernisse legen, sie verlezen, sie nicht anerkennen, heißt dem Völkerrecht der Christenheit entsagen.

Dieser Genossenschaft theilhaftig zu seyn wird ganz vorzüglich die Anstalt eines repräsentatifen Körpers erfordert; denn, eine Regierung die nur für eigene Rechnung vorhanden zu seyn behauptet, wie etwa die des Herrn von Haller, und keine Verantwortlichkeit gegen ihre Unterthanen anerkennt, leistet den Nachbarn keine Bürgschaft des

*) Wie mächtig die Offenkundigkeit der gerichtlichen Verhandlungen überhaupt auf die Bildung zum Bürger wirke, ist hier der Ort nicht zu erläutern. Dennoch können wir nicht unbemerkt lassen, daß das lebendige Wort, gar zu sehr aus den Staatsunterhandlungen aller Art verbannt, billig wieder, wo es nur immer geschehen kann, in seine alten Rechte eingesetzt werden sollte.

Waren die Menschen vorzugsweise zum Schreiben, nicht aber zum Reden bestimmt, so gab ihnen die allezeit berechnende Natur, statt des Maules, den Schnabel eines Federkiels.

Note des ersten Lesers.

Digitized by Google

Friedens, den Fall ausgenommen, da sie so schwach und unbedeutend ist als eine schweizersche.

So weit sind die Begriffe bereits ausserhalb der Geistessphäre eines Berner Rathsherrn vorgerückt, daß unter den civilisirten *) Fürsten es vielleicht keinen mehr giebt der sich für den materiellen Eigenthümer seiner Nation hielte. Sie fühlen hingegen Alle, daß sie dem Staate als Vormünder, als Vertreter seines Intresses gebieten. Giebt es einen ehrenvollern Beruf, wenn nicht etwa den der Lehre?

Für den christlichen Staat der keine repräsentatife Verfassung aufweiset, höre, nach Verlauf eines gewissen Termins, jede freundschafliche Beziehung von Seiten der übrigen gegen ihn auf, und erneure sich nicht eher als bis die Bedingung erfüllt wird, mittelst welcher der Staat völkerrechtlich ist.

Staaten aber deren Intresse vielfältig durch einander liegt, wie das der christlichen, können ohne Schaden den gegenseitigen Verkehr nicht unterbrechen; sie haben daher ein Recht die Leistung der gemeinschaftlichen Bürgschaft dieses Verkehrs einander abzunöthigen.

Mit dem Rechte für Anstalt guter Ordnung zu sorgen verbindet sich das Recht über Erhaltung der guten Ordnung zu wachen. Daher haben alle Staaten darauf zu sehen, daß nicht in den ihnen verwandten der Keim gelegt werde zu irgend einem Unfuge.

Aus diesem Grunde kommt ihnen das Recht zu, einander Handlungen zu untersagen, welche die Sittlichkeit verletzen: Menschenfresserey, Autodafes, Tortur, Gewalt-

*) Der Weltumsegler Forster sagte zu Friedrich dem Großen: Sire, ich habe bereits fünf Könige gesprochen, drey wilde und zwey zahme, aber so Einer wie Ihro Majestät ist mir noch nicht vorgekommen. Friedrich II. bemerkte gegen den Staatsrath Heinitz: Forster ist ein grundgelehrter Mann, aber ein ergrober Kerl.

thätigkeiten, sie mögen ausgehen vom Fürsten oder vom Volke, Vertreibungen, Landesverweisungen u. s. w.

Zu diesem Behufe besitzen sie ein Kundschaftsrecht ohne daß derjenige, den es zum Gegenstande hat, sich beklagen kann als über Verletzung seiner Rechte.

Aus dem Kundschaftsrechte ergiebt sich ein Vermittelungsrecht in Bezug auf die inneren sowohl als äusseren Angelegenheiten.

§. 20.

Verträge.

Zuverlässig wäre für den Frieden Aller gesorgt wenn der Vertrag, welchen zwei oder mehrere Mächte schliessen, den übrigen zur Genehmigung vorgelegt würde. So lange die Verträge in dem engen Kreise von Europa bleiben, ist das Zwangsmittel einer Koalition als wirksam denkbar gegen die Widerspenstigen. Allein viele der europäischen Mächte, Portugal, Spanien, Frankreich, die Niederlande, insbesondere aber Großbritannien und Rußland, stehen in aussereuropäischen Verhältnissen. Wie könnte Europa die Verträge kontroliren welche mit China, Japan, mit den Pindares, und den Völkern der amerikanischen Wildnisse abgeschlossen werden?

§. 21.

Feindseligkeiten.

Jeder Staat ist befugt gerüstet zu seyn und seine Grenzen im Vertheidigungsstande zu halten.

Da die Christenheit keine unumschränkte Souveränität anerkennt, und die Gewalt des Fürsten ihre Schranken hat wie der Gehorsam des Unterthans, so ist der Krieg unter christlichen Völkern nur rechtmässig, wenn die Stimmvertreter des Volks ihn genehmigen. *)

*) Der Krieg den Gustav der Dritte, König von Schweden, 1788—89 gegen

Er soll nicht statt finden ohne gegenseitige Erklärung. Diese muß den Unterthanen Zeit lassen sich zurück zu ziehen, ihre Personen nehmlich und ihre Habe über Land und Meer in Sicherheit zu bringen. *)

Der Krieg enteigenthumt sie nicht der Grundstücke welche sie in dem feindlichen Lande besitzen, noch der Erbschaften die ihnen zufallen.

Das droit d'aubaine ist Barbarey. Der Staat der solches ausübt leistet Entschädigung, so wie er bei dem Frieden die Einkünfte der Privatpersonen zurück giebt, deren Güter er in Beschlag genommen hat. **)

Seeräuberey sollte selbst im Kriege nur gegen Staatseigenthum erlaubt seyn. †)

Die Kriegsgefangenen stehen unter dem Schutz der Gesetze und können weder verstümmelt noch getödtet, noch als Sklaven verkauft, noch eingekerkert oder gefesselt werden, wenn sie sich durch keinen Aufstand zur Flucht strafbar gemacht. Eben so wenig ist es erlaubt sie zu harten Arbeiten zu zwingen. Der Sieger hat für ihren Unterhalt zu sorgen mit Vorbehalt des Ersatzes seiner Auslagen.

Gleichfalls pflegt der Sieger des Verwundeten und der Kranken.

Rußland unternahm und führte, wurde allgemein für unrechtmäßig gehalten, weil die schwedischen Stände nicht in diese Fehde gewilligt hatten und keine Erklärung den Feindseligkeiten voranging. Unbill letzterer Art hat England häufig gegen Holland und Spanien verübt.

*) Der pyrenälische Friede von 1659 gestattet den Unterthanen sechs Monate; der von Ryswick versichert den Holländern neun Monate.

**) Es gereicht Frankreich zum Tadel daß in Hinsicht dieses angeblichen Rechts die Doktrin der Tribunäle ganz verschieden ist von der des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, denn dieses hat sich beständig gegen das droit d'aubaine erklärt, während die Gerichtshöfe es gelten ließen.

Note des zweiten Lesers.

†) In dem Utrechter Traktat, so wie in dem von Breda, wird das Kapern untersagt.

Note des ersten Lesers.

Digitized by Google

Weiber, Kinder, Greise können in keinem Falle zum Dienst der Armee, aber sie können zu Pflegung der Kranken aufgeboten werden. Den Einwohnern eines Landes, am wenigsten den öffentlichen Beamten, darf der Feind nicht zumuthen gegen ihre Regierung zu dienen.

Die Monumente eines Volks, seine wohlthätigen und wissenschaftlichen Anstalten, seine Kunstvorräthe, Leihhäuser, Sparkassen u. s. w. sind unantastbar.

Nur die militärischen Anstalten benutzt der Sieger.

§. 22.

Seerecht.

Möchte jede Nation sich in einer solchen geographischen Lage befinden, daß sie mittelst der Flüsse von den innersten Punkten des Landes her mit dem Meere in Verbindung stände, und also im Besitz der Mündungen ihrer großen schiffbaren Ströme wäre. Dergleichen metapolitische Vorschläge sind unausführbar und gehören in Platos Republik. Schwaben und Tyrol könnten mit gleichem Rechte die Mündungen der Donau in Anspruch nehmen wie Oestreich. Die vortheilhafteste geographische Einrichtung wäre unstreitig kein Vestland zu haben, sondern lauter Inseln.

Dem Besitzer der Mündungen gehören von Rechtswegen die Inseln welche diese Mündungen vertheidigen.

Das Meer sollte nothwendig frei seyn für alle die es beschiffen. In Zeiten der Fehde sey es neutral für die Kriegführenden, so weit wenigstens, als der Bereich des Geschützes sich von der neutralen Küste über die Fläche des Ozeans erstreckt.

Zu fodern daß die entgegen gesetzten Landspitzen einer Meerenge nie einer und derselben Nation angehören, scheint in vielen Fällen eben so widersinnig, als Flüsse wie die Seine, die Spree, den Po zu Grenzen zu machen.

Da

Da der Schwächere sich allenthalben zu Höflichkeiten verstehen muß gegen den Stärkeren, dessen Hülfe ihm leicht noth thut, so sehen wir keinen Nachtheil daß die Schiffe der geringeren Macht die der größeren begrüßen.

Doch war es schimpflich für Holland in den Zeiten seiner Stärke etwas der Art der englischen Flagge förmlich zu bewilligen.*)

Neutrale Flagge, heißt es, deckt und schützt Person und Waare; nur nicht wenn die Waare Munition und Waffen sind, und die Person der Feind selber ist.

Der Traktat von Ryswick erklärt die Waaren frey welche nicht Contrebande sind.

Einer unsrer Publizisten verlangt daß falsche Flagge bestraft werde wie falsches Münzen. Das ist doch wohl zu hart. Auch will er daß die Häfen der kriegführenden Mächte den neutralen verschlossen seyen, so gut wie den Feinden. Solchergestalt würden die kriegführenden Mächte damit anfangen sich selber zu bestrafen. Nicht minder unbillig finden wir, daß neutrale Häfen allen Kriegführenden verschlossen seyn sollen. Wohlgethan wäre es allerdings wenn sich die Neutralen des Kaufes der Prisen enthielten.

Es ist das Intresse der Kriegführenden Nachrichten aufzufangen, die dem Feinde nützlich, ihnen nachtheilig sind. Also werden sie sich diese Willkühr erlauben wo sie können, so sehr auch die Neutralen über verletzte Freiheit klagen mögen.

Ritterlich wäre es wenn die feindliche Schiffe sich einander als solche aus der Ferne verkündeten, aber ihre Klugheit spottet der Zumuthung sich keiner List zu bedienen.

*) Durch den 9ten Art. des Traktats von Breda, 1667, wird festgesetzt daß jedes holländische Schiff, sey es Kriegs- oder Kauffarteyschiff, so einem englischen Kriegsschiffe begegnet, die Seegel streiche. Die Engländer forderten bald darauf, und mit Recht, daß eine holländische Flotte jede simple königliche Yacht salutire.

Digitized by Google

Unmenschlich ist und also unerlaubt Vortheil zu ziehen aus den Unglücksfällen die Seefahrern zustoßen. Den Uferbewohnern hat es schon Constantin der Große seiner Zeit verboten, dennoch wird das Verbrechen noch gegenwärtig, selbst an deutschen Küsten geduldet.

Edelmüthig sind die Feinde welche im Schiffbruch einander zu Hülfe kommen.

Zu Vertilgung der Raubstaaten sollten sich die europäischen Mächte vereinen. Aber ihr Daseyn bringt Nutzen denen die nichts von ihnen befahren, indem die Gefahr den Schwächeren von den Vortheilen des Handels ausschließt.

§. 23.

Völker oder Nationen.

Wir stimmen ohne Bedenken für folgende Sätze:

1. Keine kann das Eigenthum einer andern seyn.
2. Also giebt es keine, welche verschenkt, gekauft, zerstükkelt werden darf.
3. Jedes Volk hat das Recht sein Hauswesen nach Gutdünken einzurichten, vorausgesetzt, daß es keine Grundsätze aufstellt die der allgemeinen Vernunft widersprechen, und folglich unverträglich sind mit der Sicherheit, der Ruhe, der Civilisation ihrer Nachbarn.
4. Folglich hat kein Volk das Recht sich der Willkühr und der Unmenschlichkeit eines Gebieters, Wohlfahrts-Ausschusses, Kabinets oder Senats zu unterwerfen.
5. Es hat, im Gegentheil, die Verpflichtung, wie seine Nachbarn zu leben unter einer rechtmässigen, legitimen, das heißt, repräsentatifen Verfassung, und seine Nachbarn haben das Recht, gleichwie das Vermögen, es zu solch einer Ordnung der Dinge anzuhalten.

Digitized by Google

6. Auſſerhalb beſagter Grenze beſitzt kein Volk das Recht einem andern die Formen ſeiner Denkart oder Geſetze anzuweiſen und vorzuſchreiben.
7. Wenn die Dynaſtie welche über eine Nation herrſcht erliſcht, ſo ſtehet dem verwaißten Volke frei ſich nach Belieben eine andere Dynaſtie zu kühren.

§. 24.

Staatsbürger.

1. Der Menſch iſt frei und gehöret weder der Scholle an, noch dem Schiffe auf der oder dem er geboren wurde.
2. So wie ihm die Freiheit zu denken, kommt ihm auch zu die Freiheit zu handeln.
3. Er kann auswandern, wenn ihn keine beſonders eingegangene Pflicht zu bleiben nöthigt.
4. Dem Staate hingegen iſt nicht erlaubt ihn willkührlich Landes zu verweiſen.
5. Das Recht den väterlichen Boden zu betreten, gehört zu den unverletzlichen Rechten des Menſchen und des Bürgers.
6. Sobald dieſer aber Bürger eines andern Landes wird, hören die Rechte auf welche er in dem Vaterlande beſitzt, und was er einerſeits gewinnt verliert er andererſeits.
7. Man kann wohl Eigenthümer, aber nicht Bürger in zweyen oder mehreren Staaten zugleich ſeyn.
8. Dem Freien iſt geſtattet in auswärtigen Armeen zu dienen, doch weder gegen ſein angeſtammtes noch gegen ſein erworbenes Vaterland.
9. Der Staat kann Einwanderung der Fremden, doch nur in dem Fall verbieten, da ſie ihm zur Laſt zu fallen drohen.

Digitized by Google

10. Der Aufgenommene befindet sich unter dem Schutz der Gesetze.
11. Gastfreundschaft ist Pflicht.
12. Schutz ist der Staat dem Ausländer schuldig, der wegen politischer Meinungen fliehet.
13. Sind aber die Flüchtlinge Personen von großer Bedeutung, machen sie den Zufluchtsort zur Rüstkammer von Unternehmungen, so kann ihre Entfernung zuträglich seyn.
14. Ausliefern darf der Staat notorische Verbrecher.

§. 25.
Etikette.

Die Souveraine gehören allesammt zu einerley Gattung, folglich sind sie auch alle von einerley Rang. Aber die Kleinern mögen immerhin bey sich zu Hause eben so unüberschwinglich seyn als die Größeren, nach Aussen zu sind sie es nicht. Rangstreit zu vermeiden hat man vorgeschlagen, die Souveraine und ihre Minister nach dem Alter zu ordnen. *) Es ist ein geringfügiges Auskunftsmittel; wo der Mächtigste sitzet, da ist der erste Platz, und der Zwerg wird nur lächerlich durch ein zu hohes Fußgestell.

Was die Sprache betrift, so lassen wir uns gefallen, daß bei feyerlichen Anlässen die Landessprache geredet werde. Der Gebrauch der lateinischen Sprache würde aus den Geschäften eine Menge Windbeutel verdrängen, die kein Latein verstehen. Schwerlich aber möchte sich die französische Sprache verdrängen lassen die nun einmal jedermann geläufig ist, und von allen europäischen Sprachen für den diplomatischen Verkehr am besten ausgebildet und geeignet zu seyn scheint. Daß den Franzosen daraus großes Ueber-

*) Warum nicht gar nach den grauen Haaren, oder den mehr und minder blonden Perücken.

Digitized by Google

gewicht zufließe, können wir nicht eingestehen. Diplomatisches Uebergewicht gründet sich auf Waffenglück, Plan und Gewandtheit. In Hindostan ist die Geschäftssprache die persische ohne daß denen, die sie geläufiger reden und schreiben als der europäische Sieger, großer Vortheil aus diesem Umstand erwächßt. Der politische Geschäftskreis von Staat zu Staat ist nicht so gar mannigfaltig, daß nicht jeder Europäer es in der diplomatischen Prose der Franzosen zu dem Grade von Vollkommenheit bringen könnte, der erfordert wird, um die Geschäfte mit gleichem Vortheil zu verhandeln wie sie selbst. Mit dem Gebrauch der lateinischen Sprache ist die unausbleibliche Gefahr verknüpft, daß die Geisteswerke der Minister unter dem schonungslosen Geschütz des Geh. Rath Wolf defiliren.

§. 26.

Garantie.

Um dem Völkerrecht einen direkten Bürgen zu geben, würde ein Ritterorden gestiftet; dessen Mitglieder das formelle Gelübde ablegten, über des Völkerrechts Handhabung zu wachen. Diese Ritterschaft über ganz Europa verbreitet duldete keinen Nationalgeist in ihrer Innung. Sie besäße Kommenden in allen Theilen von Europa. Aehnliche Anstalten haben zu andern Zeiten stattgefunden. Unser Ritterorden hätte über alle jetzt vorhandene und entstehende voraus, daß er zu einem bestimmten und gemeinnützigen Zweck errichtet wäre. Bey der unersättlichen Lüsternheit unsers Zeitalters nach Besternungen und Bebänderungen*) würde der Orden sehr gesucht seyn, wenn auch dieses Or-

*) Es ist in dieser Hinsicht so weit gediehen, daß die Kunst der Erfindung neuer Formen erschöpft zu seyn schien. Doch wenn die Noth am höchsten, ist Gottes Hülfe am nächsten. Die Kaleidoscope wurden erfunden.
Note des ersten Lesers.

dens Ritter, wie doch billig, ihren Flitterstaat hätten. Demungeachtet wäre es eine romanhafte Anstalt.

Untersucht man den Zustand der Dinge genauer, so ergiebt sich daß kleine Korporationen, geschlossene, der gegenwärtigen Zeit wenig angemessen sind. Es ist wahrscheinlich, daß sie nach und nach Alle in der allgemeinen Kultur verschwinden. Außer den Armeen, giebt es heutzutage keine Ritterschaft. Der Rest von Tafelrunde, der sich Ritterschaft nennt, thut eben die Wirkung, die ein nach Turniersitte geharnischter Mann auf der öffentlichen Promenade irgend einer großen Stadt hervorbringen würde. Er trieft von Schweiß unter dem schweren Panzer und man lacht ihm ins Gesicht. Seitdem es keine alleinseligmachende Religion mehr giebt, kann das Priesterthum keiner Innung, keinem Ritterbunde mehr das Siegel der Heiligkeit aufdrücken, wenn die öffentliche Meinung nicht den Segen spricht. Hinter den Entwickelungen des menschlichen Geistes und der bürgerlichen Gesellschaft sind alle Anstalten, welche nichts Fortschreitendes haben, Maskaraden nach dem Karnaval, ohne Bedeutung, leer und abgeschmackt. Die wahre Geistlichkeit unsers Zeitalters, sind die Schriftsteller; sie sind die Priester der Mündigen wie Pfarrer die Philosophen der Unmündigen. Von ihnen gehet wesentlich die Meinung aus, welcher alle Stände, früher oder später, Gehorsam leisten, und die in letzter Behörde die Welt regiert.

§. 27.

Schriftsteller.

Die Thätigkeit dieser Klasse der Gesellschaft, ihre große Mittel, und das Ansehen zu dem sie durch die Wißbegier der Gesellschaft gelangt ist, machen sie zur Tonangeberin der Meinung die sich von dem vorhandenen auf das

Digitized by Google

kommende Geschlecht erstreckt, welches die Schriften auferziehen. Nach der Wirkung so die Schriftsteller seit Erfindung der Schriftdruckkunst hervorgebracht haben, und bei dem zunehmend sich verbreitenden Bedürfnisse geistiger Ausbildung oder Erweiterung des Vorstellvermögens, in jeder Richtung, läßt sich behaupten, daß die Völker immer mehr in die Ansichten der Schriftsteller fortgerissen werden, die Völker, deren Oberhäupter nichts zweckmäßigeres thun können als der angeregten Meinung zu folgen. Eben so ist vorauszusehen, daß diejenige Macht, welche die Gelehrten und die Schriftsteller zu freiwilligen Bundesgenossen hat, von allen den meisten Einfluß üben werde auf die Angelegenheiten von Europa. Und welche Macht? Das wird diejenige Macht seyn, welche dahin arbeitet das allgemeine Völkerrecht auf die Grundlage repräsentatifer Verfassungen und offenkundiger Staatsverhandlungen zu stützen; denn einmal nun sehen die Völker in diesen die Bürgen ihrer Wohlfahrt; sie wollen an dem Gedanken der Regierung theilnehmen, und zwar noch bevor er werkthätig wird; sie empfinden Mißmuth, Langeweile, Ueberdruß, so lange sie von der Mitwirkung ausgeschlossen sind, und sie werden, was auch immer kommen mag, ihr Ziel erreichen, da sie in jedem Fall die Regierungen zu überleben im Stande sind. *)

*) Der gegenwärtige Zustand von Deutschland ist ein ruhiger und milder, nirgends hört man von Druck oder Gewalt. Der Uebergang zu einer neuen Ordnung der Dinge wird unfehlbar mit Widerwärtigkeiten verknüpft seyn. Solches fühlt jedermann. Demungeachtet gehet der Zug vorwärts. Das junge Paar will sich verheirathen, koste was es wolle. Daß das Menschengeschlecht immer neu geboren werde, ist Gesetz der Natur. Auf den Frieden der Ehe scheint es nicht gemeint.

Note des zweyten Lesers.

Digitized by Google

§. 23.

Diplomatik.

Auf Allianz und Familienpakte gegründet, auf Heyrathskontrakte, Testamente, Concessionen, Urkunden, Diplome, war die Diplomatik ursprünglich weiter nichts als die Jurisprudenz der Höfe, einzig zum Behuf der Souveraine und ihrer Sippschaft erfunden; die Völker kamen dabey nur in zufällige Betrachtung. In dieser Wissenschaft behaupteten auch die Formalitäten der Etikette einen sehr wichtigen Platz. Der Diplomatiker bedurfte großer Rüstung von Kenntnissen, oft kleinlichen und wunderlichen. Man konnte sie nicht erwerben ohne anhaltenden Fleiß; und da der Gebrauch jedes geistigen Vermögens, gleich viel zu welchem Zwecke, zum Vortheil der guten Köpfe gereicht, so bildeten sich Leute von großer Tüchtigkeit. Zu Münster und zu Osnabrück wurden die Geschäfte schwerfällig, aber gründlich betrieben.

In der Folge kam die Etikette zugleich mit dem politischen Wissen ausser Brauch. Allein an die Stelle nutzloser Steifigkeiten schob die Diplomatik allzufreigebig den Vorwand gegenseitiger Angemessenheit. Mehr und mehr stellte sie das vorhandene Recht bei Seite und beschäftigte sich Vortheil zu ziehen aus der Gunst des Augenblicks. Wissenschaft wurde dann minder wichtig als praktisches Talent. Dieses fand sich bey Weltleuten häufiger als bei Rechtsgelehrten, und die Ersteren bemächtigten sich fast des ganzen Gebiets der Diplomatik. Allein, da das Motif der Angemessenheit nicht immer gut geheissen wurde und ausreichte, so nahm man das bisher nie gebrauchte Interesse der Völker zu Hülfe. Dieses Motif hatte Anfangs ein blos nominales Daseyn, und die Handelsverhältnisse galten bei den Bothschaftern, denen es blos um Kunde der

Digitized by Google

Kabinetsintriken zu thun war, für Gegenstände subalterner Ordnung.

Aber es erwachte die Wirklichkeit bei dem Lärme den die Dichtung machte, und die Völker legten in die Wage der politischen Verhältnisse das ungeheure Gewicht ihrer Rechte. Hinführo ist es unmöglich, daß ihre Wünsche, Meinungen, Bedürfnisse nicht berücksichtiget werden in den Verhandlungen der Diplomatik.*) Ihr Handelsinteresse scheint überall das Wichtigste, das heut zu tage, kein großer Staat ungestraft vernachlässigen oder gar einer Grille aufopfern kann. Das Beispiel Frankreichs ist in frischem Andenken. Nichts hat mehr zum Verderben Buonapartes beigetragen als sein übel ersonnenes Kontinentalsystem.

§. 29.

Westphälischer Friede.

Durch den westphälischen Friedensvertrag wurde die Denkfreiheit Deutschlands, welche der Katholizism zu ersticken strebte, juridisch festgestellt, und darum ist er ein hochzupreisendes Werk. Die aber, welche behaupten, durch ihn sey die deutsche Verfassung gerettet worden, haben ihn nicht begriffen.**) Deutschlands Verfassung befand sich, seit der Reformation insbesondere, in einem Zustande von Anarchie. Diesem suchte das Haus Oestreich ein Ende zu machen. Wäre die Unternehmung gelungen, so hätte der Despotism den Ueberrest von Verfassung zugleich mit der Denkfreiheit verschlungen. Der westphälische Friede

*) Und schon sind wir so weit vorgerückt daß rein wissenschaftliche Gegenstände der Vorwurf diplomatischer Unterhandlungen geworden sind.

**) In ihrer Unschuld sagen sie: le droit de conclure des alliances était le moyen le plus efficace de mettre la constitution Germanique à l'abri de toute atteinte.

Note des ersten Lesers.

rettete die Freiheit auf Kosten der Verfassung zu deren gänzlicher Auflösung er den Grund legte, dadurch, daß er den Fürsten das Recht erwarb Bündnisse zu schliessen gegen das Oberhaupt des Reichs, nicht etwa blos unter sich, sondern auch mit der auswärtigen Macht. Nichts Zweckmässigeres konnte erdacht werden die Anarchie legal zu machen. In intellektueller Hinsicht war dieser Zustand der Dinge äußerst vortheilhaft, und die deutschen Völker gelangten zu der vielseitigsten Ausbildung, aber die Mängel ihres politischen Zusammenhangs sind in den neuesten Zeiten bitterlich zu Tage gekommen.

§. 30.

Deutschland.

Das Bedürfniß eines engeren Zusammenhangs unter den deutschen Völkerschaften, einer innigeren Einheit als die zeitherige, ist allgemein gefühlt und ausgesprochen worden, vielleicht mit Ausnahme von Altbayern das für sich eine kleine welterobernde Nation ausmachen möchte. *) Es scheint nicht daß Deutschland zu einer streng geschlossenen Einheit je gelangen werde. Darüber wollen wir uns nicht härmen. Nimmer könnte man die Zerstückelung Deutschlands aufheben ohne dem Nationalkarakter Gewalt an und weh zu thun. Das deutsche Volk bestehet aus einer, ins unendliche sich verlauffenden Reihe, zum Theil winziger Unabhängigkeiten. Jedweder Deutsche ist so zu sagen eine freie Kleinstadt. Er tritt nicht leicht aus seiner Sphäre um sich in einer andern zu gefallen, oder sie zu beeinträchtigen, zu kränken; aber in der seinigen stehet er auf festem Boden und behauptet sein Recht. Bey dem Handwerke auf das er Meister geworden ist, läßt er sich nichts ein-

*) Von 700,000 Seelen, den Bibliothekar Herr v. A r. mit eingerechnet.
Note des ersten Lesers.

reden. Wo der Geheimerath den Mund öffnet, ist dem Regierungsrathe Stillschweigen geboten. Und wie oft sehen wir nicht die Autorität eines Ministers an der winkelrechten Widerspenstigkeit eines Facultätsmannes scheitern! Diese gesperrten Sitze machen den Umgang schwerfällig und den Verkehr oft sehr verdrüßlich, aber sie haben das Gute daß sich innerhalb ihrer Grenzen eine große Selbstständigkeit ausbildet. Im Vergleich mit Frankreich besitzt daher Deutschland eine bei weitem größere Masse von Selbstständigkeit des Verstandes, des Willens, der Sitten. Wenn es nicht immer so scheint, so rührt das daher, daß bei uns nur selten die ganze Masse zusammen wirkt; dagegen in Frankreich beständig. England ist uns zuverlässig an praktischer Einsicht überlegen, aber mit dem herrlichen Gemeingeiste, der den Deutschen fehlt, verbindet sich leider! bei dem großen Haufen Albions eine Rohheit, eine Unwissenheit, welcher wegen wir England nur bedauren können. Bei keiner Nation in Europa ist die Kultur der Vernunft und der Sitten des gemeinen Mannes so weit gediehen, als unter den deutschen Völkerschaften. Auf diese schöne Grundlage muß fortgebaut werden. Von Kanzeln und aus den Schulen läßt sich mehr in politischer Hinsicht erwarten als von allen Constitutionsausschüssen in der Welt. Dem Gewissen des Volks weichen die schlechten Staatseinrichtungen und Gesetze von selbst. Der Mongolische Eroberer unterwirft sich der Sitte des eroberten Chinesen. Die Meinung wird Deutschland zwingen in vorkommenden wichtigen Verhältnissen ein gemeinschaftlicher Körper zu seyn.

Dixi.

Digitized by Google

Förster Buchh.

Digitized by Google

Digitized by Google